



Dolpo Tulku Rinpoche Belehrungen

Erwartungen in der Partnerschaft

Häufig habe ich in Beziehungen beobachtet, dass alle möglichen Erwartungen gehegt und strikte Regeln vorgegeben werden, wie sich der Partner zu verhalten habe. Verhält sich dieser dann nicht genau so, wie der andere es erwartet, oder versucht der Partner gar, auf seine eigene Art und Weise für den anderen da zu sein, werden diese Bemühungen nicht wirklich wertgeschätzt beziehungsweise oft noch nicht einmal bewusst wahrgenommen. Das kann zu großen Problemen und Missverständnissen führen.

Ich habe zum Beispiel einen Bekannten, der auch Schüler von mir ist, und der mir einmal als Geschenk für seine Freundin eine Glocke, einen Vajra und eine Buchhülle für Ritualtexte mitgab, die ich ihr während einer meiner Reisen überreichen sollte. Einige Zeit nach der Übergabe habe ich den jungen Mann wiedergetroffen, und er berichtete mir: „*Rinpoche, ich habe einen Riesenärger bekommen. Meine Freundin hat mir vorgeworfen, dass man solche Geschenke seiner Freundin nicht mache. Das sei nicht richtig; man schenke Blumen oder Ähnliches. Ich habe nicht einmal ein Dankeschön erhalten.*“

Mir hat er richtig Leid getan. Seine aufrichtige Motivation war, ihr das aus seiner Sicht Beste zu schenken, das ihm einfiel. Wir sind damals sogar zusammen einkaufen gegangen, und ich habe ihn beraten, um die beste Qualität für die Ritualgegenstände auszusuchen. Er wollte ihr von ganzem Herzen eine Freude machen, doch sie hatte anscheinend andere Vorstellungen von einem Liebesgeschenk und konnte deshalb nicht erkennen, wie gut er es gemeint hatte. Mit etwas mehr Verständnis hätte es ein sehr schönes Geschenk für sie sein können, doch so wurde es nur Anlass zur Enttäuschung.

Das Wichtigste ist deshalb, dass wir immer versuchen zu erkennen, welche Motivation unser Partner hat. Was macht er? Und warum? Durch diese Überlegungen wird es uns möglich, die Situation von seinem Blickwinkel aus zu betrachten. Außerdem lernen wir, ihn besser zu verstehen, seine Qualitäten mehr wertzuschätzen und Mitgefühl zu entwickeln. Dies ist der erste Punkt, den es zu beachten gilt.

Der zweite Punkt ist, dass wir viel zu oft darüber nachdenken, was wir alles für den anderen tun. Wenn wir denken: ‚*ich tue dies für ihn und jenes für ihn*‘, dann folgt automatisch: ‚*aber er tut dieses nicht für mich und jenes auch nicht für mich*.‘ Es wäre viel besser, uns in Erinnerung zu rufen, was er bereits alles getan hat und auf welche Art und Weise er sich in unsere Beziehung einbringt, ohne dagegen aufzurechnen, was wir schon alles gemacht haben.

Es gibt ja viele Beziehungen, in denen einer zu Hause bleibt und der andere arbeiten geht. Wenn sich dann beide abends zu Hause treffen, kann es zuweilen Streit geben, in dem der eine sagt: „*Ich bin immer zu Hause! Ich koche Dir jeden Tag, putze und wasche für Dich!*“, und der andere dann antwortet: „*Aber damit wir überhaupt etwas zum Essen haben, gehe ich jeden Tag acht Stunden in die Arbeit!*“

Obwohl beide etwas Wichtiges leisten, sieht jeder nur seinen eigenen Einsatz und achtet den des anderen nicht als gleichwertig. Das ist sehr schade und kann eine Beziehung gefährden.

Deshalb ist mein Rat, seinem Partner gegenüber achtsam zu sein, zu sehen, was er für uns tut, und dies wirklich wertzuschätzen.

Wasmuthhausen, November 2013

*Aus dem Tibetischen von Daniela Hartmann
Redigiert von Michaela Perkounigg*